

Thema 2: Arbeit, Wirtschaft, Ethik

Der Mensch in der Medizin — zwischen Ökonomie und Ethik: humanökologische Perspektiven

Felix Tretter, München

Die aktuelle Forschungsperspektive in der Medizin ist fast ausschließlich auf biologische Strukturen ausgerichtet. Ansätze der Psychologie oder gar der Soziologie sind so gut wie gar nicht mehr präsent. Damit geht auch in der Praxis der Medizin der Blick für den ganzen Menschen verloren. Konzepte wie jene von H. Paul, H. Schaefer oder auch K. Aurand, die die soziale und technische Umwelt in ihre medizinischen Betrachtungen einbezogen haben und sogar die Psychosomatik von Th. von Uexküll ist nur mehr randständig.

Dieser Verlust des Blicks für den Menschen wird verschärft durch eine zunehmende Ökonomisierung im Denken in der Medizin, wobei der Mensch — ob Patient oder Arzt — als Kostenfaktor und nicht einmal als Produktionsfaktor angesehen wird: Der Mensch wird generell als Nutzenmaximierer wahrgenommen, d. h. als „homo oeconomicus“ im Sinne von G. St. Becker — der Kranke ist dann Kunde, auch wenn er weder gehen noch entscheiden kann. Die Vernunft des Marktes soll außerdem die Qualität des medizinischen Angebots regeln. Das Denken in Preisen statt in Werten hat also auch die Medizin voll erfasst.

Aus humaökologischer Sicht ist hingegen das Beziehungsgefüge zwischen Mensch, Umwelt und Krankheit im Sinne des biopsychosozialen Krankheitsmodells sowohl in der Veursachung wie auch in der Betrachtung der Folgen für ein nachhaltiges Verständnis von Bedingungen suffizienter Behandlung von Krankheit erforderlich. Dies wird am Beispiel des älteren, armen, kranken Menschen dargestellt.